

Prof. Dr. Alfred Toth

Semiotisch-ontische Linearität und Nichtlinearität

1. Objekt und Zeichen folgen als Dichotomie derjenigen der zweiwertigen aristotelischen Logik, auf der sie gegründet sind

$$p \equiv \neg\neg n.$$

Entsprechend ist natürlich die Existenz einer dritten Kategorie zwischen oder außerhalb von Objekt und Zeichen ebenfalls ausgeschlossen, und wir können daher definieren (vgl. Toth 2013a)

$$\Omega = Z^{-1} = [\Omega, [\Omega^{-1}]]$$

$$Z = \Omega^{-1} = [[Z], Z^{-1}].$$

2. Wenn wir diese Definitionen von Objekt und Zeichen mit Termen aus der systemtheoretischen Objekttheorie (vgl. Toth 2012) ausdrücken wollen, müssen wir uns klar sein, daß vermöge dieser Definitionen die Umgebung eines Objektes nichts anderes als das Zeichen und die Umgebung eines Zeichens nichts anderes als das Objekt sein kann. In anderen Worten: Die Umgebungen von Objekt und Zeichen sind ihre relationalen Komplemente. Damit haben wir

$$[\Omega, U] = [[\Omega, [\Omega^{-1}]], [[Z], Z^{-1}]]$$

$$[Z, U] = [[[Z], Z^{-1}], [\Omega, [\Omega^{-1}]]].$$

3. Nun hatten wir jedoch in Toth (2013b) dargelegt, daß Zeichen nicht nur eine, sondern zwei Umgebungen haben

$$Z^* = [U_1, Z, U_2]$$

mit

$$U_1 \cup U_2 = Z^\circ.$$

Bezeichnen wir den von Bense (1983) operationalisierten, bereits auf Peirce zurückgehenden Begriff des "semiotischen Universums" mit S, so gilt also

$$S = U_1 \cup Z \cup U_2.$$

Daraus folgt weiter, daß Zeichen keine trivialen, in Sonderheit keine leeren Ränder haben

$$\mathcal{R}[Z, U_1] \neq \emptyset$$

$$\mathcal{R}[Z, U_2] \neq \emptyset,$$

und v.a. gilt wegen $\text{INF}(a.b) \neq \text{SUP}(a.b)$ (Toth 2013b) auf jeden Fall

$$\mathcal{R}[Z, U_1] \neq \mathcal{R}[Z, U_2],$$

d.h. jedes Zeichen besitzt als System zwei nicht-triviale Ränder. Diese Ränder sind natürlich nichts anderes als die "Interfaces" zwischen dem Zeichen und seinem Objekt, denn wir können sofort in S einsetzen

$$S = U_1 \cup \Omega^{-1} \cup U_2.$$

4. Im Gegensatz zu Zeichen haben Objekte nur eine einzige Umgebung, und in dieser Erkenntnis dürfte ein noch viel tieferer Grund für die Differenz von Zeichen und Objekt zum Vorschein kommen als in der logischen Korrespondenz zwischen dem ontischen und dem logischen Objekt einerseits sowie dem Zeichen und dem logischen Subjekt andererseits bzw. als in der ontologischen Korrespondenz zwischen dem ontischen Sein und dem Objekt sowie dem ontischen Nichts und dem Zeichen (vgl. Bense 1952, S. 81), denn, wie in Toth (2013c) dargelegt, sind systemtheoretisch gesehen Objekte inessiv, Zeichen aber exessiv, da sie nicht ohne ihre bezeichneten Objekte, die sie als essentielle Kopien substituieren, existieren können. Diesen hier vom neuesten Stand von Ontik und Semiotik aus beschriebenen Sachverhalt hatte offenbar bereits der zum Zeitpunkt der Niederschrift noch nicht 20jährige Student Max Bense in seiner ersten Buch-Publikation erkannt: "Es gibt in Wirklichkeit kein Nacheinander der Dinge, nur ein Nebeneinander" (Bense 1930, S. 25). Der Grund hierfür liegt natürlich darin, daß Zeichen lineare, Objekte aber nicht-lineare Ordnungen besitzen.

Literatur

Bense, Max, Raum und Ich. Berlin 1930

Bense, Max, Die Theorie Kafkas. Köln 1952

Bense, Max, Das Universum der Zeichen. Baden-Baden 1983

Toth, Alfred, Systeme, Teilsysteme und Objekte I-IV. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2012

Toth, Alfred, Objekte, Zeichen und Anzeichen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2013a

Toth, Alfred, Semiotische Involvation und Suppletion I-III. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2013b

Toth, Alfred, Excessive Kategorien. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2013c

17.11.2013